

Außerordentliche Beilage
zum 2ten Stück des Hallischen patriotischen
Wochenblatts.

Den 10ten Januar 1823.

Dem Verdienste seine Kronen!

Es scheint als wenn der vorzügliche Werth der optischen Rundgemälde, welche Herr Suhr aus Hamburg uns jetzt hier im Kronprinz zur Schaulust aufgestellt hat, von dem hiesigen Kunstliebenden Publicum noch nicht so allgemein gekannt und anerkannt ist, wie sie ihn in der That haben. Es sey mir daher erlaubt, in diesen gemeinnützigen Blättern einige Worte zu ihrer Empfehlung mitzutheilen, wobey ich keine andere Absicht habe, als die Freunde der Kunst und der reizenden Natur aufmerksam auf den wahren Werth dieser Kunstgemälde zu machen, durch deren Betrachtung sie sich den schönsten Genuß verschaffen können, einen Genuß, wie er uns nur selten durch Aufstellung von Kunstgemälden zu Theil wird. Diese optischen Rundgemälde der Herren Gebrüder Suhr, (wobon der Eine Professor in Hamburg ist) sind getreue



treue Nachahmungen der Natur, die sie bey ihren Kunstreisen da aufnahmen, wo sie die merkwürdigsten Gegenstände für ihren Pinsel fanden, wozu sie die vorzüglichsten Städte, und reizendsten Gegenden in Europa wählten. Diese Producte ihrer schönen Kunst brachten sie zur lieblichsten Anschauung in optische Rundgemähld, von denen sie jetzt hier bey jeder Aufstellung dem Beschauer 7 Stück vor Augen führen. Schön und prachtvoll ist zwar für einen Kunstfreund der Anblick eines in richtigen Perspectiven gehaltenen großen Panoramas, wie das von Paris, von Rom und Wien, deren sich gewiß noch viele mit Vergnügen erinnern werden. Aber da hat man doch nur einen Standpunct, und schaut man gleich voll Entzücken rings im Kreise umher, so verweilt das Auge doch nur bey Gegenständen einer Weltgegend. Aber wie sehr wird der Genuß der Schaulust bey diesen hier aufgestellten optischen Panoramen dadurch erhöht, daß man ohne Marlin's Meilenstiefel und Faust's Zaubermantel zu besitzen, mit der größten Schnelle, ohne alle Gefahr, gemächlich, und mit dem mindesten Aufwand von Kosten, von einer Weltgegend zur andern reisen kann, um die schönsten Gegenden und Städte Europas in Ruhe von den schönsten Standpuncten in der schönsten Beleuchtung zu betrachten. Hat man auch hier nicht völlige Rundgemähld vor Augen, so übersieht man doch bey den mehrsten Ge-

mähl-

mählde einen Kreis von 180 Graden, ja bey manchen, wie z. E. bey dem jetzt von Moskau aufgestellten Rundgemählde, übersieht man mehr, als einen halben Cirkel. Denn dieses prachtvolle optische Kunstgemählde von dem höchsten Thurme im Kremmel aufgenommen, bringt alle Gegenstände von der einen Seite des von Napoleon aufgesprengten Arsenal's bis zur andern Seite desselben vor unsere Augen. Man hat daher bey dieser Vorstellung fast ein völliges Rundgemählde. Außerdem erheben sich auch diese optischen Kunstausstellungen der Herren Gebrüder Suhr vor den übrigen Machwerken, die ich bisher in dieser Art sah, so sehr, wie die Zauberlandschaften eines Woovermanns über die Gemählde eines gewöhnlichen Tapetenmahlers. Denn sie sind in den richtigsten Perspectiven aufgenommen, und in der schönsten Belebung und Haltung der Farben aufgetragen, wobey die freundlichste und lieblichste Beleuchtung statt hat. Auch zeigt die Darstellung der Luft mit ihrer mannichfachen schönen Wolkenbedeckung, die der Gewässer und des Baumschlages, wobey man alle Arten der Bäume unterscheidet, keinen gewöhnlichen Pinsel. Alles in der Darstellung der optischen Rundgemählde ist schön, und der Natur gemäß, treu, und der Kunstforderung genügend, reizend dargestellt. Daher ziehen diese Kunstgemählde das Auge des Kenners wie des Nichtkenners, auf das ange-

nehmste

nehmste an, und man glaubt kein Gemählde, nein, die Natur selbst vor Augen zu haben. Daher wird es auch ein jeder, der die Gelegenheit zur Befriedigung der Schaulust bey diesen Darstellungen nicht benutzt, es einst bereuen, diese gepriesenen Kunstproducte nicht in Augenschein genommen zu haben; und dies muß der Fall vorzüglich bey den jetzt aufgestellten Kunstschätzen seyn, worunter sich besonders vier Gemählde nach meiner Ueberzeugung vor allen bisher gezeigten an innern Kunstwerth und Interesse der dargestellten Gegenstände auszeichnen. Diese sind die Darstellungen von Moskau nach dem Brande, vom Sunde zwischen Dännemark und Schweden, vom Splüggengebirge in der Schweiz, und dem See bey Nemi, nicht fern von Rom.

Wer wendete wohl nicht gern seine Blicke zu jener Stadt, die in der Weltgeschichte so merkwürdig wurde, und die jetzt wie ein Phönix aus den Flammen sich in schönster Pracht im neuen Glanze erhob? Man glaubt bey dem Anblick dieser prachtvollen Gebäude in eine Zauberstadt versetzt zu seyn, indem man es kaum für möglich hält, daß eine Stadt in der wirklichen Welt sich so prachtooll unserm Auge darstellen könnte. Mehr denn hundert Thürme zeigen sich unsern Blicken, die Kirchen und zahllose Häuser zieren, die bald im byzantinischen, bald im römischen

Style

Styler erbaut, sich auf das freundlichste unserm Auge darstellen. Aber so schön und reizend der Anblick dieser Prachtstadt ist, gewährt doch das zweite Gemälde durch den Anblick der reizenden Natur unter einem schön beleuchteten italienischen Himmel mehr Freude, wie der Kunstfleiß menschlicher Hände. Denn hier wird gleich das Auge magisch auf einen Zauber-See hingezogen, den man wegen seiner Schönheit und spiegelhellen Klarheit, gewöhnlich das Zauberbad der Diana zu nennen pflegt. Wegen seiner hohen jedoch sehr freundlichen Ufer wird er fast nie durch Stürme mit Wellen bedeckt. Sein Wasser Spiegel ist glatt und eben, und darum spiegelt sich auch auf das schönste darin der sich über ihn befindende lachende italienische Himmel, und die dem See zunächst liegenden reizenden Gegenstände. Im Vordergrunde stehen Pinien, Platanen, Palmen, bey Eichen, Mirthen und Orangen, wobey man sich mit Entzücken des herrlichen Gedichts von Göthe erinnert: Kennst du das Land wo die Zitronen blühen? Hier wird alles idealisch schön und reizend. Schweift auch das Auge bisweilen zur nebeldüstern Ferne des mittelländischen Meeres, das am lichten Horizonte sichtbar wird, und auf welchem sogar ein scharfes Auge einige Schiffe erblickt, und auch auf die dampfenden pontinischen Sümpfe, so kehrt es doch sogleich wieder zu Dianens Zauber Spiegel, zu dem lieblichen See bey Nemi und seinen freundlichen Ufern zurück,
wobey



woben man beyhm Schauen schwelgt und schwelgt, und das trunkene Auge sich nicht sättigen kann an den lieblichen und reizenden Bildern in der Umgebung des Zauber-Sees. Doch der Zauberbilder hat nur der Künstler noch mehrere aufgestellt, und der Trieb zu Veränderungen zieht uns zu neuen Gegenständen. Man wählt sich deshalb einen neuen Standpunct, und erblickt mit Staunen und fast möchte ich sagen mit Schrecken, den unermesslichen Ocean mit zahlreichen Wellenmassen und Schiffen bis zum fernsten Horizonte bedeckt. Dies ist die Gegend bey Helsingör, wo die Nordsee durch den sogenannten Kanal zwischen Schweden und Dännemark mit ihren Gewässern sich in die Ostsee ergießt. Im Vordergrunde erblickt man das an der Meerküste sich hinstretchende Helsingör, mit der majestätisch im Hintergrunde liegenden Festung Kronstadt, hinter welchen sich die Küsten von Schweden mit mehreren Städten erheben. Links sieht man das sogenannte Categat hell von der Sonne erleuchtet, und rechts die Ostsee in weitester Ferne mit zahllosen Schiffen aller Art bedeckt. Wer noch nie den Anblick der offenen See genöß, der kann ihn hier wie in der Wirklichkeit erblicken, und der Kenner muß in diesem Gemählde die Kunst bewundern, die so lebendig und schön die Wellenmassen darstellt, die sich an den Küsten von Helsingör brechen und im weißen Schaume aufsprudeln. So groß und

er

erhaben auch der Anblick über ein unermessliches Weltmeer ist, so bleibt doch der Anblick größer und erhabener, der uns abermals bey dem Wechsel eines neuen Standpuncts, von den niedrigsten Gegenden der Ostsee in die höchsten Gebirge der Schweiz versetzt, wo die merkwürdigen Splügelgebirge in Graubündten, die erstaunten Blicke auf sich ziehn. Bey diesem Anblicke muß man ausrufen: „O wie groß und erhaben bist du o Gott in den Wundern deiner Schöpfung.“ Berge über Berge thürmen sich in den mannichfaltigsten Formen und Gestalten über einander himmelan, und erheben ihre beschneyten Eisgipfel hoch über die Wolken hinaus. An dem Fuße dieser ungeheuren Bergcolossen liegt ruhig und freundlich das Städtchen Isola, in seinem grünenden Thale, bespült von den Fluthen eines Bergstroms, an dessen Ufern buntgesprenkelte Viehheerden sorglos im Grase weiden. O wie treu ist hier alles der Natur gemäß dargestellt und wie freundlich groß und erhaben spricht hier Alles das Auge an. Man muß es wahrlich dem braven Künstler danken, daß er uns die Erzeugnisse seiner Kunst auf so mannichfache Weise vor Augen führte. Bis zu Ende dieser Woche wird er die im Fluge hier beschriebenen Kunstgemälde noch stehen lassen, um sie abermals noch mit andern zu vertauschen. Sollte durch meine Schilderung noch mancher betrogen werden, diese jetzt aufgestellten Kunstgemälde



mäßige in Augenschein zu nehmen, und bey Betrachtung derselben das Vergnügen empfinden, was ich dabey empfand, so wird er es mir danken, daß ich ihn hierdurch auf diese Kunstproducte aufmerksam machte, und der brave Künstler Herr Suhr wird seine süßeste Belohnung in dem Beyfall finden, den ein zahlreiches Publicum seinen Kunstausstellungen zollt.

Dr. Fr. W. Helmuth.